

Einleitung

Vorarbeiten, Zielsetzung und methodisches Vorgehen¹

Das vorliegende Gedenkbuch steht am Ende einer rund vierjährigen Beschäftigung mit der Rolle der Pathologen und der organisierten Pathologie im „Dritten Reich“ und der Nachkriegszeit. In dieser Phase sind an unserem Institut ungezählte projektbezogene Recherchen durchgeführt worden und viele Publikationen entstanden, die unserer Monografie zugutekamen. Den hieran beteiligten Personen gilt daher unser besonderer Dank:

Dies betrifft zuvorderst Dipl.-Bibl. Michaela Thal. Sie war uns in den vergangenen Jahren beim Aufbau eines umfassenden, thematisch einschlägigen Handapparates behilflich und in die Bestellung zahlreicher Fernleihen und den Ankauf von Büchern zum Themenfeld involviert. Mit ihrer Tätigkeit sorgte sie für ideale Rahmenbedingungen für die hier vorgelegte Arbeit.

Ein weiterer Dank geht an Saskia Wilhelmy, die initial eine Personendatenbank eingerichtet hat, auf die unsere Doktoranden im „Forschungsprojekt Pathologie“ zurückgreifen konnten und können. Sie hat damit die Einarbeitung in das Thema und die Erstellung statistischer Analysen zu diversen Projektfragen deutlich erleichtert.

Aber auch die Promovenden selbst hatten erheblichen Anteil am raschen Voranschreiten des Forschungsvorhabens und lieferten damit wichtige Voraussetzungen für die Umsetzung des Gedenkbuchprojektes. Zuvorderst möchten wir hierbei Janina Sziranyi nennen, die als Erstautorin der grundlegenden Querschnittsstudie „Disfranchisement, expulsion and persecution of pathologists in the Third Reich“ fungierte, zudem die Einzelstudie zu Walter Berblinger (1882–1966) initiierte und insgesamt an knapp einem Dutzend Publikationen beteiligt war.²

Ähnliches gilt für Christina Gräf: Sie beschäftigte sich in ihrem Promotionsprojekt zwar schwerpunktmäßig mit den *Tätern* unter den Pathologen, führte damit aber auch unweigerlich Aspekte zutage, die wir für das Gedenkbuchprojekt nutzbar machen konnten. Auch

1 Allein aus Gründen des Leseflusses wird das generische Maskulinum verwendet; es sind jedoch stets beide Geschlechter gemeint.

2 Janina Sziranyi, Stephanie Kaiser, Saskia Wilhelmy, Dominik Gross, Disfranchisement, expulsion and persecution of pathologists in the Third Reich – A sociodemographic study, *Pathol. Res. Pract.* 215 (2019), 152514; Janina Sziranyi, Stephanie Kaiser, Mathias Schmidt, Dominik Gross, „Jüdisch versippt“ and „materialistic“: The marginalization of Walther E. Berblinger (1882–1966) in the Third Reich, *Pathol. Res. Pract.* 215 (2019), 995–1002.

sie war Erstautorin von zwei Papers³ – darunter die instruktive gruppenbiografische Studie „The relationship of former DGP board members to National Socialism“ – und zudem als Koautorin in mehr als ein halbes Dutzend weiterer Aufsätze zum Rahmenthema „Pathologen und Pathologie im ‚Dritten Reich‘ und in der Nachkriegszeit“ involviert.

Wissenschaftliche Mitarbeiter unseres Instituts fungierten ebenfalls als Erstautoren und lieferten wertvolle Beiträge: Hier ist zuvorderst Stephanie Kaiser⁴ zu nennen, die sich derzeit zum Themengebiet „Pathologie und Nationalsozialismus“ habilitiert: Aus ihrer Feder stammen gleich acht Aufsätze als Erstautorin. Von Mathias Schmidt⁵ kamen weitere drei Beiträge als First Author – sowie etliche Koauthorschaften. Auch Hendrik Uhlendahl⁶ war mit zwei Erstauthorschaften und mehreren Mitauthorschaften in das Projekt eingebunden –

- 3 Christina Gräf, Mathias Schmidt, Dominik Gross, The relationship of former DGP board members to National Socialism. A prosopographic study, *Pathol. Res. Pract.* 216 (2020), 152618; Christina Gräf, Dominik Groß, „Nicht nationalsozialistisch genug“: Pathologe und „Kurzzeit-Rektor“ Albert Dietrich (1873–1961) und sein ambivalentes Verhältnis zum NS-Regime, *Pathologie* 41 (2020), 60–69 – auch in englischer Sprache: Christina Gräf, Dominik Gross, Not Nazi enough? The pathologist and „Short-Term Rector“ Albert Dietrich (1873–1961) and his ambivalent relationship to the Nazi regime, *Pathologie* (2020), <https://doi.org/10.1007/s00292-019-00726-2>.
- 4 Stephanie Kaiser, Janina Sziranyi, Dominik Groß, Der Hepatopathologe Hans Popper (1903–1988). Ein frühes Opfer des Nationalsozialismus in Österreich, *Pathologie* 40 (2019), 457–466 – auch in englischer Sprache: Stephanie Kaiser, Janina Sziranyi, Dominik Gross, The hepatopathologist Hans Popper (1903–1988): An early victim of National Socialism in Austria, *Pathologie* 41 (2020), 30–38; Stephanie Kaiser, Janina Sziranyi, Saskia Wilhelmy, Dominik Groß, Pathologen als Opfer des Nationalsozialismus, *Pathologie* 40 (2019), 282–287; Stephanie Kaiser, Janina Sziranyi, Dominik Gross, Edgar von Gierke (1877–1945) – The eponym of „von Gierke disease“ and double victim of National Socialism, *Pathol. Res. Pract.* 215 (2019), 152696; Stephanie Kaiser, Dominik Gross, Edmund Randerath (1899–1961) – A forgotten pioneer of nephropathology and his role in Nazi Germany, *Pathol. Res. Pract.* 216 (2020), 152866; Stephanie Kaiser, Dominik Gross, Hans Frederick Bettinger (1897–1975) – „Father of Australian Gynecological Pathology“ and victim of Nazism, *Pathol. Res. Pract.* 216 (2020), 153181; Stephanie Kaiser, Sascha Lang, Dominik Gross, A fragmented career? Life and work of the Jewish pathologist Kurt Aterman (1913–2002), *Pathol. Res. Pract.* 216 (2020), 153246; Stephanie Kaiser, Dominik Gross, Facts and fiction: The pathologist Gerhard Seifert (1921–2014) and his dealings with National Socialism, *Pathol. Res. Pract.* 220 (2021), 153375; Stephanie Kaiser, Dominik Gross, Political continuity or a new beginning? The re-foundation of the „German Society for Pathology“ (DGP) and its politics in post-war Germany, *Pathol. Res. Pract.* (2021), accepted.
- 5 Mathias Schmidt, Janina Sziranyi, Dominik Gross, Legend or truth? The supposed distance of the German pathologist Maximilian Borst (1869–1946) to National Socialism, *Pathol. Res. Pract.* 215 (2019), 1076–1082; Mathias Schmidt, Christina Gräf, Dominik Groß, Virchow-Preisträger und Ehrenmitglieder der DGP und ihr Verhältnis zum Nationalsozialismus. Eine Querschnittsstudie, *Pathologie* 41 (2020), 379–392 – auch in englischer Sprache: Mathias Schmidt, Christina Gräf, Dominik Gross, Virchow medallists and honorary members of the German Society of Pathology and their relationship with National Socialism. A cross-sectional study, *Pathologie* (2020), <https://doi.org/10.1007/s00292-020-00766-z>; Matthias Schmidt, Sascha Lang, Christina Gräf, Dominik Gross, German pathologist Walter Büngeler (1900–1987) – Nazi opponent or political influencer in Brazil?, *Pathol. Res. Pract.* 216 (2020), 153064 – auch in redigierter Form in deutscher Sprache: Mathias Schmidt, Cornelia Gräf, Dominik Groß, Walter Büngeler (1900–1987). Opfer der NS-Zeit oder nationalsozialistischer Kontaktmann in Brasilien?, *Pathologie* 41 (Suppl. 2) (2020), S91–S95.
- 6 Hendrik Uhlendahl, Dominik Gross, Victim or profiteer? Gerhard Domagk (1895–1964) and his relation to National Socialism, *Pathol. Res. Pract.* 216 (2020), 152944; Hendrik Uhlendahl, Nico Biermanns, Janina Sziranyi, Dominik Gross, Success or failure? Pathologists persecuted under National Socialism and their careers after emigrating to the United States, *Pathol. Res. Pract.* 218 (2021), 153315.

darunter der für dieses Gedenkbuch wichtige prosopografische Beitrag „Success or failure? Pathologists persecuted under National Socialism and their careers after emigrating to the United States“. Zwei weitere Erstautorschaften gingen auf Mila J. Evers⁷ zurück.

Jeweils ein Paper als Erstautor steuerten aus dem Kreis der wissenschaftlichen Mitarbeiter Jens Westemeier⁸, Roman Pauli⁹ und der zeitweilige Projektbearbeiter Sascha Lang¹⁰ bei. Gleiches gilt schließlich für die auf Oralpathologen (und Zahnärzte) fokussierten Doktoranden Christiane Rinnen¹¹, Katharina Reinecke¹², Karl Frederick Wilms¹³ und Cynthia Bergmann¹⁴.

Hinzu kamen Beiträge aus unserer eigenen Feder¹⁵; sie konnten größtenteils ebenfalls für die Erstellung des Gedenkbuches genutzt werden.

- 7 Mila J. Evers*, Nico Biermanns* (*equally contributed), Hendrik Uhlendahl, Dominik Gross, From emigration to remigration: The Jewish pathologist Fritz Meyer (1875–1953) and his extraordinary life course, *Pathol. Res. Pract.* 221 (2021), 153411; Mila J. Evers, Dominik Gross, Stephanie Kaiser, Just „one of so many“? The pathologist Theodor Fahr (1877–1945) and his ambivalent relationship to National Socialism, *Pathol. Res. Pract.* 224 (2021), 153488.
- 8 Jens Westemeier, Sebastian Scheib, Hendrik Uhlendahl, Dominik Groß, Mathias Schmidt, Hans Wolfgang Sachs (1912–2000) – Vom nationalsozialistischen „Volkstumskämpfer“ und „Leitenden Pathologen beim Reichsarzt-SS“ zum Lehrstuhlinhaber in der Bundesrepublik, *Pathologie* 41 (2020), 168–176 – auch in englischer Sprache: Jens Westemeier, Sebastian Scheib, Hendrik Uhlendahl, Dominik Groß, Mathias Schmidt, Hans Wolfgang Sachs (1912–2000). From Nazi ‚Volkstumskämpfer‘ and chief pathologist of the Reich Physician SS to chairholder in the Federal Republic of Germany, *Pathologie* (2020), <https://doi.org/10.1007/s00292-019-00737-z>.
- 9 Roman Pauli, Janina Sziranyi, Dominik Groß, Pathologe Philipp Schwartz (1894–1977). Vom NS-Opfer zum Initiator der „Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler im Ausland“, *Pathologie* 40 (2019), 548–558 – auch in englischer Sprache: Roman Pauli, Janina Sziranyi, Dominik Gross, The pathologist Philipp Schwartz (1894–1977). From Nazi victim to initiator of the „Emergency Society of German Scholars Abroad“, *Pathologie* 41 (2020), 39–47.
- 10 Sascha Lang, Mathias Schmidt, Christina Gräf, Dominik Groß, Ein Karrierestart im „Dritten Reich“ – Pathologe und Rudolf-Virchow-Preisträger Walter Müller (1907–1983), *Pathologie* 40 (2019), 636–648 – auch in englischer Sprache: Sascha Lang, Mathias Schmidt, Christina Gräf, Dominik Gross, A career start in the Third Reich – the pathologist and Rudolf Virchow Award recipient Walter Müller (1907–1983), *Pathologie* 41 (2020), 48–59.
Ihm folgte mit dem offiziellen Start des Gedenkbuchprojekts Nico Biermanns nach.
- 11 Christine Rinnen, Dominik Groß, Politischer Mitläufer oder linientreuer Nationalsozialist? Zur Rolle des ehemaligen DGP-Präsidenten Herbert Siegmund (1892–1954) im „Dritten Reich“, *Pathologie* 41 (2020), 523–534 – auch in englischer Sprache: Christine Rinnen, Dominik Gross, Political follower or loyal National Socialist? On the role of former DGP President Herbert Siegmund (1892–1954) in the Third Reich, *Pathologie* (2020), <https://doi.org/10.1007/s00292-020-00767-y>.
- 12 Katharina Reinecke, Jens Westemeier, Dominik Gross, In the shadow of National Socialism: Early emigration and suicide of the histo- and oral pathologist Rudolf Kronfeld (1901–1940), *Pathol. Res. Pract.* 215 (2019), 152682.
- 13 Karl Frederick Wilms, Dominik Groß, Der jüdische Oralpathologe Bernhard Gottlieb (1885–1950) und seine „wissenschaftliche Entwurzelung“ im „Dritten Reich“, *Pathologie* 41 (2020), 261–270 – auch in englischer Sprache: Karl Frederick Wilms, Dominik Gross, The Jewish oral pathologist Bernhard Gottlieb (1885–1950) and his scientific „uprooting“ in the Third Reich, *Pathologie* (2020), <https://doi.org/10.1007/s00292-020-00755-2>.
- 14 Cynthia Bergmann, Dominik Gross, A fairytale career in spite of political disenfranchisement: The Jewish oral pathologist Bálint Orbán (1899–1960), *Pathol. Res. Pract.* 216 (2020), 152862.
- 15 Dominik Gross, Stephanie Kaiser, Janina Sziranyi, „... a life broken in two“. Walter Pagel (1898–1983) – Famous pathologist and victim of Nazi Germany, *Pathol. Res. Pract.* 215 (2019), 611–618; Dominik Gross, Mathias Schmidt, Janina Sziranyi, Die doppelte Ausgrenzung des Pathologen und NS-Opfers

Allen vorgenannten Autoren gilt unser besonderer Dank. Wir sind uns sehr bewusst, dass ihre Aufsätze unsere Arbeit am Gedenkbuch wesentlich erleichtert und dynamisiert haben.

Ebenso verbunden sind wir den jungen Kollegen, die uns unmittelbar bei den Recherchen für dieses Gedenkbuch unterstützt haben – insbesondere Till Bäumker und Gina de Jesus dos Santos und wiederum Mila J. Evers, die den vorliegenden Band bereitwillig korrektur gelesen hat.

Die vorgenannten Dankadressen verdeutlichen, dass das Gedenkbuch auf Vorarbeiten von zahlreichen Teamkollegen fußt, und liefern somit eine Erklärung für das Faktum, dass wir diese Monografie in weniger als 18 Monaten realisieren konnten. Sie verraten aber noch nichts über die Motive, die zum Verfassen des Gedenkbuches geführt haben. Was also hat uns zu diesem Buch bewogen?

Ausgangspunkt des Projekts war der Wunsch der Deutschen Gesellschaft für Pathologie, die im „Dritten Reich“ entrechteten Fachvertreter in den Fokus zu rücken. Wir Autoren haben diesem Anliegen gerne Rechnung getragen und dabei ein Gedenkbuch mit dem Titel „Pathologen als Verfolgte des Nationalsozialismus. 100 Portraits“ vorgeschlagen. Wir haben uns dabei bewusst für den Terminus „Verfolgte“ entschieden – und nicht etwa den konkurrierenden Begriff „(NS-)Opfer“ gewählt, den einige Autoren, etwa Paul Hilberg oder Ernst Klee, verwenden.¹⁶ Hierbei war vor allem ein Aspekt maßgeblich: „Opfer“ ist nach unserem Verständnis ein konsequenzialistischer Begriff, d.h. er beschreibt vor allem die – negativen – persönlichen Folgen, denen Betroffene im „Dritten Reich“ ausgesetzt waren. Er gibt aber keinen Aufschluss über die Hintergründe bzw. über den Weg, der in diese „Opferrolle“ geführt hat. Unter diese Bezeichnung fallen demnach pauschal alle Personen, die durch das NS-Unrechtsregime zu Schaden gekommen sind. Dabei war diese Gruppe bei näherer Betrachtung ausgesprochen heterogen: So konnten z. B. auch bekennende Nationalsozialisten, die in Machtkämpfen innerhalb der NSDAP oder anderen NS-Organisationen den Kürzeren zogen und in der Folge „kaltgestellt“ wurden, zu „Opfern“ werden. Und tatsächlich reklamierten nach 1945 viele dieser „Verlierer“ NS-politischer Ränkespiele für sich einen Opferstatus.

Paul Kimmelstiel (1900–1970), *Pathologe* 40 (2019), 301–312 – auch in englischer Sprache: Dominik Gross, Mathias Schmidt, Janina Sziranyi, The double exclusion of the pathologist and NS victim Paul Kimmelstiel (1900–1970), *Pathologe* 41 (2020), 20–29; Dominik Gross, Stephanie Kaiser, Christina Gräf, Hendrik Uhlendahl, Matthias Schmidt, Between fiction and truth: Herwig Hamperl (1899–1976) and the Third Reich in the mirror of his autobiography, *Pathol. Res. Pract.* 215 (2019), 832–841; Dominik Gross, Christina Laurs, The Jewish pathologist Carl Julius Rothberger (1871–1945) and the gradual deprivation of his rights in the Third Reich, *Pathol. Res. Pract.* 215 (2019), 152679; Dominik Gross, Pascal Engels, Mathias Schmidt, Erich Letterer (1895–1982): Life and work with special attention to his role in the Third Reich, *Pathol. Res. Pract.* 216 (2020), 153185; Dominik Gross, Mathias Schmidt, Sascha Lang, „I have had an exceedingly beautiful life.“ The Jewish gynecopathologist Robert Meyer (1864–1947) and his extraordinary response to Nazi repression, *Pathol. Res. Pract.* 220 (2021), 153391; Mila J. Evers*, Nico Biermanns* (*equally contributed), Hendrik Uhlendahl, Dominik Gross, From emigration to remigration: The Jewish pathologist Fritz Meyer (1875–1953) and his extraordinary life course, *Pathol. Res. Pract.* 221 (2021), 153411.

¹⁶ Vgl. etwa Raul Hilberg, *Täter, Opfer, Zuschauer: Die Vernichtung der Juden 1933–1945*. Aus dem Amerikanischen von Hans Günter Holl, Frankfurt a. M. 1992 sowie Ernst Klee, *Auschwitz. Täter, Gehilfen, Opfer und was aus ihnen wurde. Ein Personenlexikon*, Frankfurt a. M. 2013.

Wir zielen demgegenüber dezidiert auf Pathologen, die aus „rassischen“ und/oder politisch-ideologischen Gründen verfolgt, ihrer Lebensperspektive beraubt und bisweilen sogar getötet wurden. Vielfach handelt es sich hierbei um Fachvertreter, die im Begriff waren, eine berufliche (oft universitäre) Karriere aufzubauen oder die letztere gleichsam über Nacht einbüßten. Viele waren in der Zwangsemigration zu einem Neubeginn gezwungen, und nicht wenige verschwanden durch die Flucht dauerhaft vom Radar der organisierten deutschen Pathologie.

Dementsprechend war und ist es unser Ziel, die betreffenden Fachkollegen dem Vergessen zu entreißen, in das kollektive Gedächtnis der Scientific Community zurückzuholen und ihnen schlussendlich einen angemessenen Platz in der Geschichte des Fachs zu sichern. Wir teilten dieses Ziel mit der Deutschen Gesellschaft für Pathologie, die das Forschungsprojekt wie auch den vorliegenden Band finanziell gefördert hat. Ihr gilt daher an dieser Stelle unser ausdrücklicher Dank. Besonders verbunden sind wir an dieser Stelle den DGP-Mitgliedern und Hochschullehrern Albert Roessner und Kurt W. Schmid. Sie haben uns in ihrer Eigenschaft als Editors-in-chief der Fachzeitschriften „Pathology – Research and Practice“ bzw. „Der Pathologe“ jeweils eine Reihe mit wissenschaftlichen Beiträgen zur Pathologie im „Dritten Reich“ ermöglicht und so die Wahrnehmung unseres Forschungsprojekts im internationalen und nationalen Maßstab wesentlich erhöht. Auch die beiden Vorsitzenden der „AG Geschichte und Ethik der Pathologie“ der DGP, Till Braunschweig und Katrin Schierle, haben uns bei diesem Ziel sehr unterstützt.

Kein Gedenkbuch ist 100-prozentig vollständig und abgeschlossen, und jedes fußt auf einer eigenen Methodik. Am Anfang eines solchen Buchprojektes steht daher zwangsläufig die Frage nach den Kriterien bei der Personenauswahl, dem konkreten methodischen Vorgehen und der favorisierten Systematik:

Aufgenommen wurden im vorliegenden Fall Personen, die im „Dritten Reich“ verfolgt und in ihrer Karrierebildung oder -fortsetzung nachhaltig behindert wurden. Dabei kamen sowohl „rassisch“ als auch politisch Verfolgte in Betracht, wobei das Gros der ausgewählten Pathologen aus jüdischen Verfolgten aus dem Deutschen Reich in den Grenzen von 1933 („Altreich“) und Österreich besteht. Hinzu kamen einzelne Fachvertreter aus den okkupierten Gebieten. Eine deutliche Mehrheit der Verfolgten wurde bereits 1933 im Zuge der Durchführung des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ aus ihrer Stellung entlassen und von den Universitäten vertrieben; in Österreich folgte diese „Entlassungswelle“ nach dem „Anschluss“ im März 1938.

Aufnahmekriterium war eine einschlägige Spezialisierung in der Pathologie – unabhängig davon, ob diese bereits während des „Dritten Reichs“ vorhanden war oder später erfolgt ist. So wurden auch Personen inkludiert, die bereits während ihres Medizinstudiums mit der nationalsozialistischen Entrechtung konfrontiert waren und sich erst im Laufe ihrer weiteren Ausbildung – in der Regel nach einer Emigration – auf die Pathologie spezialisierten. Eine zeitliche Eingrenzung erfolgte also lediglich dahingehend, dass die betreffende Person das „Dritte Reich“ als Erwachsener miterlebt haben musste. Gemäß der Heterogenität der Biografien ergab sich bei den berücksichtigten Geburtsjahrgängen eine zeitliche Spanne von über 50 Jahren: die älteste Person, Robert Meyer, wurde 1864 geboren,

die jüngste, Friedrich Zak, 1915. Ein letztes Auswahlkriterium betrifft die entsprechende Quellenlage: Wenn die zur Verfügung stehenden Quellen keine hinreichend biografische Rekonstruktion erlaubten, wurde die Person nicht in das Gedenkbuch aufgenommen. Gleichwohl haben wir uns gerade bei quellenkundlich noch wenig erschlossenen Pathologen um eine möglichst umfassende Recherche bemüht, um so auch bislang kaum bekannten verfolgten Fachvertretern „ein Gesicht geben“ zu können. Vor ebendiesem Hintergrund erfolgten zudem intensive Bildrecherchen. Schlussendlich konnten so immerhin für 80 der 100 Pathologen Portraitfotos ermittelt und an dieser Stelle abgedruckt werden.

Als große Hilfe bei der Recherche vor allem US-amerikanischer Archivalien aus den National Archives erwies sich die Nutzung des kommerziellen Genealogieportals Ancestry.com. Über Ancestry ließen sich beispielsweise die indexierten Einwanderungsunterlagen der US-Emigranten fast ausnahmslos in digitalisierter Form einsehen und auswerten; bei der Angabe des genutzten Archivmaterials mussten wir uns hier allerdings mangels präziserer Nachweise auf die Angabe der entsprechenden Record Group (RG) und des National Archives Identifier (NAI) beschränken. Die historische US-Tagespresse konnte außerdem über das Portal Newspapers.com gesichtet werden.

Alle biografischen Portraits folgen derselben Systematik: Beim Namen wird in der Regel der ursprüngliche Ruf- und Nachname in Fettdruck angegeben, weitere Vornamen in Normaldruck und Namensvarianten (etwa nach einer Emigration) oder verbreitete fälschliche Namensschreibungen in eckigen Klammern. Es folgen – soweit eruiert – die akademischen Titel, die Nationalität(en) und berufliche Spezifikation(en) bzw. Berufsbezeichnung(en), Geburtsdatum und -ort, Sterbedatum und -ort, der Vaterberuf, die Ausbildung und berufliche Laufbahn. Im anschließenden Abschnitt wird auf die „Erfahrung im ‚Dritten Reich‘“ eingegangen; dieser offenen Formulierung wurde von uns bewusst der Vorzug gegeben gegenüber enger gefassten Termini wie „Verfolgungsgeschichte“ – gerade vor dem Hintergrund der Heterogenität der Personengruppe und der durchaus disparaten Entrechtungs- und Verfolgungserfahrungen. In einem weiteren Abschnitt gehen wir auf familiäre, berufliche und sonstige Besonderheiten ein, wobei entsprechende fachliche Leistungen, wissenschaftliche Netzwerke und Auszeichnungen oder Ehrungen explizit Erwähnung finden. Es folgen Angaben zu den Arbeits- bzw. Forschungsschwerpunkten und eine Auswahlbibliografie der wissenschaftlichen Publikationen¹⁷. Am Ende stehen die der Kurzbiografie zugrunde gelegten archivalischen und gedruckten Quellen („Quellen/Literatur“). Dabei werden (1) Archivalien, (2) Beiträge in der Tagespresse und (3) sonstige Literatur unterschieden. Archivalien und Publikationen, die ein Portraitfoto enthalten, wurden entsprechend mit „[P]“ gekennzeichnet. Die Originalschreibweise von Zitaten wurde beibehalten; bereits vorhandene Auslassungen in Quellen, die nach Sekundärliteratur zitiert wurden, sind angegeben wie vorgefunden, eigene Kürzungen werden mit Auslassungspunkten in eckigen Klammern gekennzeichnet.

¹⁷ Die abgekürzten Zeitschriftentitel orientieren sich an den Abkürzungen der National Library of Medicine (NLM); bei dort nicht erfassten Zeitschriftentiteln wurden Abkürzungen in Analogie zur NLM-Systematik gebildet.

Biografische Portraits

Attermann [Aterman], Kurt



Professor, MUDr, MB BCh BAO (Hons),
PhD, DSc

Deutsch-kanadischer Experimental- und
Päopathologe

* 9. September 1913 in Bielitz/Österrei-
chisch-Schlesien (heute: Bielsko, Polen)

† 28. Juli 2002 in Halifax/Novia Scotia, Kanada

Vaterberuf: Technischer Ingenieur

Ausbildung und berufliche Laufbahn:

1932 Studium der Medizin an der tschechischen
Universität Prag (bis 1938); 1935/36 Stipendiat
der Masaryk-Stiftung ebenda; 1938 Studienab-
schluss mit Promotion zum Medicinae Uni-
versae Doctor (MUDr) ebenda; (unbezahlter)
klinischer Assistent an der Kinderklinik ebenda
unter Jiří Brdlík (1883–1965); 1939 Emigration
nach Großbritannien, dort klinisches Medi-
zinstudium an der University of Belfast (bis
1942); 1942 Bachelor of Medicine, Surgery and
Obstetrics (MB BCh BAO [Hons]) ebenda;
Tätigkeit am Great Ormond Street Hospital for
Children und am St. Charles' Hospital in Lon-
don (bis 1944); 1943 Diploma in Child Health
in London; 1943 Sanitätsdienst im Royal Army
Medical Corps, hier: u. a. Labormediziner und
Pathologe in Indien sowie Reeducation in einem
Lager für deutsche Kriegsgefangene (bis 1945);
1946 Trainee Pathologist am West Middlesex
Hospital in London (bis 1948); 1948 Common-
wealth-Stipendiat für Biochemie an der Harvard
University in Cambridge/Massachusetts und
Anatomie an der University of Chicago/Illinois

(bis 1950); 1950 Senior Lecturer an der Univer-
sity of Birmingham (bis 1958); 1956 Willett-Sti-
pendiat am Chicago-Lying-In-Hospital; 1958 As-
sociate Professor of Pathology an der Dalhousie
University in Halifax/Nova Scotia, Kanada (bis
1961); 1959 PhD der University of Birmingham;
1961 Professor of Pathology am Women's Medi-
cal College of Pennsylvania in Philadelphia (bis
1963); 1963 Professor of Pathology an der State
University of New York und am Children's Hos-
pital in Buffalo/New York (bis 1967); 1965 DSc
der University of Belfast; 1967 Professor of Pa-
thology an der Dalhousie University und pädi-
atrischer Pathologe am Izaak Walton Killam Hos-
pital for Children in Halifax/Nova Scotia (bis
1979); 1974 Visiting Professor an der Universität
Würzburg (bis 1975); 1979 Director of Labs am
Regional Laboratory des Dr. Everett Chalmers
Hospital in Fredericton/New Brunswick, Kanada
(bis 1986); 1984 Honorary Research Associa-
te/Adjunct Professor am Department of Biology
der University of New Brunswick in Fredericton
(bis 2002)

Erfahrung im „Dritten Reich“:

A. war jüdischer Abstammung; er hatte sein
Medizinstudium mit Promotion kurz nach dem
Münchener Abkommen in Prag abgeschlossen.
Die Ende September 1938 getroffene Vereinba-
rung Deutschlands mit Großbritannien, Italien
und Frankreich beinhaltete u. a. die Abtretung
des Sudetenlandes durch die Tschechoslowakei
an das Deutsche Reich.

Als Bewunderer des ersten tschechoslowa-
kischen Präsidenten Tomáš Garrigue Masaryk
(1850–1937) hatte sich A. bereits bei Studienbe-
ginn wegen der stark nationalistischen Haltung
innerhalb der deutschen Studentenschaft an der
deutschen Universität trotz Sprachproblemen
für ein Studium an der tschechischen Universi-
tät in Prag entschieden. Nach dem Studienab-
schluss gelang ihm der Berufseinstieg aufgrund
der veränderten politischen Situation und seiner
jüdischen Herkunft nur auf Umwegen: „[N]one
of the professors whom I approached would em-
ploy me: I was Jewish! The Nazi poison had af-
fected the rarefied air of the ivory tower: the ac-
ademics had become afraid. When I finally told
one of them, who previously had been known as

an admirer of Masaryk, what I thought of people who forgot so readily overnight what they had said the day before – and the Nazis had not yet invaded Czechoslovakia! – the professor was sufficiently embarrassed to permit me to join his department! I thus became a paediatrician by virtue of somebody else's pangs of conscience, not by my own choice“ (Aterman [1993], 58 f.).

Nur wenige Tage nach dem Einmarsch deutscher Truppen zur „Zerschlagung der Rest-Tschechei“ Mitte März 1939 emigrierte A. gemeinsam mit seiner Schwester nach Großbritannien; die Eltern folgten kurze Zeit später. Zuvor hatte A. politisch prominenten tschechischen Freunden dabei geholfen, „[to] save some books which would not only be destroyed by the Nazis, but which would also incriminate [them]“ (ebd., 60), und sie an deutschen Truppen vorbei aus der Universität geschmuggelt.

In Großbritannien erhielt A. aufgrund der Tatsache, dass sein Vater Max (1888–1944) in London geboren war, umgehend die britische Staatsbürgerschaft. Er musste jedoch einen Teil seiner medizinischen Ausbildung wiederholen, da ihm nur zwei Jahre seines Studiums in Prag anerkannt wurden.

Besonderheiten (inklusive Ämter, Ehrungen und Auszeichnungen):

A. wurde im mehrsprachigen Bielitz (heute: Bielsko, Polen) geboren, das bis 1920 zur österreichisch-ungarischen Monarchie gehört hatte. Er wuchs auf im benachbarten tschechoslowakischen Mährisch-Ostrau (heute: Ostrava, Tschechien) und wurde nach dem Ersten Weltkrieg tschechoslowakischer Staatsbürger. Seine Muttersprache war Deutsch. Nach seiner Emigration nach Großbritannien erlangte er die britische Staatsbürgerschaft, die er auch in Kanada beibehielt. Durch einen Schreibfehler bei den britischen Behörden entstand die gebräuchliche anglierte Schreibweise des Nachnamens als „Aterman“.

A. wurde vor allem für seine Forschungen zur Hepathopathologie und zur Pädiatrischen Pathologie bekannt und erlangte durch Publikationen in renommierten Journals wie der „Lancet“ und der „Nature“ internationale Bekanntheit. Daneben beschäftigte er sich auch mit fachbezogenen

wissenschaftsgeschichtlichen Fragestellungen und publizierte hierzu mehrere Fachartikel. Obwohl er dem deutschsprachigen Wissenschaftsraum aufgrund seines weltweiten Renommées eigentlich entwachsen war, hielt er die im Rahmen mehrerer Forschungsaufenthalte geknüpften Verbindungen zu seinen deutschen Kollegen aufrecht und blieb mit Konferenzbeiträgen und Veröffentlichungen in deutschen Fachzeitschriften in der deutschsprachigen Scientific Community sichtbar. So war er z. B. auch auf Einladung von Hans-Werner Altmann (1916–2011) von 1974 bis 1975 als Visiting Professor an der Universität Würzburg tätig. Im Rahmen der Wiedergutmachung erhielt er von der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1961 als „rassisch“ Verfolgter eine finanzielle Entschädigung in Höhe von 10.000 DM und ab 1979 eine monatliche Pension in Höhe von 2.500 DM für erlittene berufliche Nachteile.

Er war spätestens 1964 Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Pathologie geworden und wurde 1990 zum Ehrenmitglied ernannt. Er gehörte ferner zu den Gründungsmitgliedern des Pediatric Pathology Club, der Vorgängerorganisation der Society for Pediatric Pathology. A. war Mitglied des Royal College of Physicians in London und Gründungsmitglied des Royal College of Pathologists in London. Außerdem gehörte er der Pathological Society Great Britain and Ireland, der American Society for Experimental Pathology und der American Association of Pathology and Bacteriology an.

Zeitgenossen hoben neben dem fachlichen Wissen und Können A.s charmantes, bescheidenes, aber doch eindrucksvolles Auftreten hervor: „Kurt made an impression wherever he went! I remember that I would sometimes see him running, in his late 70s and early 80s, at the University sportsplex building. Because of his small size, advanced age, and wisdom, he was a hit with young female student runners who nicknamed him ‚Yoda‘, after the Jedi Master Star Wars character. Kurt, who developed an interest in German theatre, Czech opera, classical music, the arts, and history as a child, was the ultimate renaissance man and classical European scholar. His wonderful accent, highlighted by his perfect English diction and pronounced enunciation, was part of his charm“ (Wright [2020], 339).